

Schuhschnallen, Ostfriesland, um 1800

rismus im späteren 19. Jahrhundert, doch blieb das Repertoire der angewandten Ziertechniken recht konstant. Ein besonderes Gewicht erhielt allenthalben das Filigran, die Arbeit aus gekörntem Drahtwerk, daneben wurden die Techniken des Gravierens, aber auch das Gießen in Formen und das Treiben mit Punzen und Hämmern der mannigfachsten Art vielfach zur Gestaltung volkstümlichen Schmuckes geübt. Diese Aspekte der Herstellung gewinnen in der Ausstellung insofern besonderes Gewicht, als die alte Goldschmiedewerkstatt aus dem Besitze des Museums erstmals verbunden mit Produktionen der Handwerker aufgestellt wird und die alten Techniken anschaulich werden.

Bernward Deneke

## Ein früher Nürnberger Fayencehumpen

Leihgabe aus Privatbesitz

Von den großen süddeutschen Fayencemanufakturen fehlt vor allem für die Nürnberger 1712, also vor 270 Jahren, gegründete Fabrik eine eingehendere Darstellung ihrer Geschichte. Umfangreich ist das weit verbreitete Material in öffentlichen und privaten Sammlungen, im Kunsthandel und auf Auktionen: geschätzt sind besonders die meist in schöner Blaumalerei verzierten Krüge, Vasen, Humpen, Platten, Tafelaufsätze, Waschgarnituren, Tintenfässer und Leuchter, die sich aber oft nicht ohne weiteres genau datieren lassen. Auch den Namen eines der über fünfzig an dieser

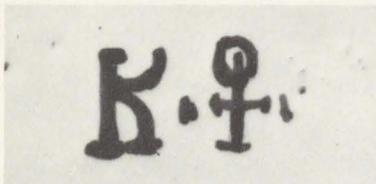


Fayencehumpen. Nürnberger Manufaktur, vor 1717

merkwürdig. Sie zeigt die Marke des Nürnberger Zinggießers Christoph Marx, der 1687 Meister wurde und bis 1731 gelebt hat. Er war zugleich einer der drei Mitbegründer der Nürnberger Fayencemanufakturen. Da er das Zinggießerhandwerk 1717 aufgegeben hat, dürfte



G. M. Tauber, Nürnberg 1720. Bildnis des Christoph Marx. Fayence.



Meistersignatur. Signatur am Boden des Humpens

Manufaktur tätigen Meister zu nennen, ist oft nicht möglich. Es gibt allerdings – fast mehr als bei anderen deutschen Manufakturen – viele signierte und datierte Stücke. Mitunter sind die Fayencen zu einem familiären Ereignis eines Manufakturangehörigen entstanden und melden, z.B. bei einer Wochenschüssel das genaue Datum einer Geburt.

Größer ist freilich die Masse der noch zu bestimmenden Stücke, wozu auch der kürzlich als Leihgabe aus Privatbesitz ins Museum ge-

langte Deckelhumpen mit der "Flucht nach Ägypten" zu rechnen ist. Ein großes zylindrisches Henkelgefäß mit leichten Profilen und einem Standing, mit glatter Wandung, auf der sich zwei plastische Perlenreihen erheben. Die genannte Darstellung bildet den Hauptschmuck des Kruges, der in blaßblauer Malerei auch Bäume, Berge und Burgen zeigt, die wie die Dekorstreifen mit Elan locker aufgetragen sind.

Die Zinnmontierung mit einer Caritasplakette ist ebenfalls be-

der Krug vor diesem Zeitpunkt, zu dem er noch die Marke führte, entstanden sein. Das Bildnis des Christoph Marx, der der Stammvater einer langen Reihe von Zinggießern gewesen ist, ist von dem Nürnberger Fayencemaler Georg Michael Tauber auf einem schönen ovalen Fayencetableau von 1720 erhalten. Unbekannt ist dagegen die Maler-marke unseres Deckelhumpens, die hier abgebildet ist: Vielleicht besitzt einer unserer zahlreichen Leser eine ähnlich signierte Fayence? Klaus Pechstein